

Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntags und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die vierspaltige Corvus-Beile oder deren Raum 15 Fig.

Reclamen vor dem Tagesalender die dreispaltige Corvusseite oder deren Raum 40 Fig.

Nr. 46.

Mittwoch, den 24. Februar 1886.

87. Jahrgang.

Amlicher Theil.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Gemeindevorsteher und Gutsbesitzer **Eske** zu Beesen a. E. zum Stellvertreter des Amtsvorstehers für den Amtsbezirk Beesen a. E. im Saalkreise ernannt worden ist.

Magdeburg, den 29. Januar 1886.

Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen.

J. B.
gez. v. Arnstedt.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die diesseitige Bekanntmachung vom 13. November v. J. wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die von den städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung abgeänderte resp. neu festgesetzte Baufluchtlinie für den südlichen, die gegenwärtige Straße „am Moritzkirchhof“ umfassenden Theil der Straße F., des sog. Hallenterrains, nimmend entgeltlich festgelegt ist, da die gegen die Angemessenheit der bezüglichen Fluchtlinie erhobenen Einwendungen freiwillig zurückgenommen sind.

Bemerkte wird hierbei noch, daß die neue Baufluchtlinie nachweisende Plan während der nächsten vier Wochen in der Bau-Polizei-Magistrat, Zimmer No. 15 des Polizei-Verwaltungsgebäudes, zur Einsicht ausliegt.

Halle a. E., den 20. Februar 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Monat März 1886 werden breimen:

1. die Abendclaternen:	
vom 1. bis 13. von 6—11 Uhr Abends,	
am 20. von 6 $\frac{1}{2}$ —7 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends,	
am 21. von 6 $\frac{1}{2}$ —8 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends,	
am 22. von 6 $\frac{1}{2}$ —10 „	
vom 23. bis 31. von 6 $\frac{1}{2}$ —11 Uhr Abends.	
2. die Nachtclaternen:	
vom 1.—13. von 11 Uhr Abends bis 5 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens	
am 14.—19. „ 6 $\frac{1}{2}$ „ „ 5 „	
am 20. „ 7 $\frac{1}{2}$ „ „ 5 „	
am 21. „ 8 „ „ 5 „	
am 22. „ 10 „ „ 5 „	
vom 23.—31. „ 11 „ „ 5 „	

Halle a. E., den 20. Februar 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zehn Mark Gehalt in Sachen des Vergleichs B. v. B. sind von dem Schiedsmann Herrn Michael zur bisherigen Armentafel gefaßt.

Halle a. E., den 21. Februar 1886.

Die Armen-Direktion.

Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 23. Februar.

* Es ist schon ziemlich lange her, seitdem zum ersten Male der Antrag im Reichstage eingebracht wurde, daß für unschuldig erittene Straf- und Untersuchungshaft von Staatswegen Entschädigung gefaßt werden solle. Der Antrag ist wiederholt eingebracht, diskutiert und begraben worden und einer der Antragsteller ist darüber gestorben. Augenblicklich beschäftigt sich eine Reichstagskommission wieder mit dem Antrage, aber es sieht ganz danach aus, als würde man wieder nicht mit ihm zu Stande kommen. Mit welcher Sympathie wir dieser Antrag auf allen Seiten des Hauses und auch in den weitesten Kreisen des Volkes begrüßt worden! Es waren, als derselbe zuerst eingebracht wurde, gerade mehrere eklamantische Fälle von großen Ungerechtigkeiten der Gerechtigkeit bekannt geworden, und das Gefühl eines jeden bürmte sich auf gegen einen Zustand, der nicht zuließ, daß Mitbürgern, welchen von Rechts wegen zu furchtbar mitleidelt worden war, denen die Zufuhr Etre, Namen, Familie, Vermögen, Existenz u. c. geraubt hatte, wenigstens eine materielle Entschädigung als ein kleines Linderungsmitel ebenfalls von Rechts wegen verweigert wurde. Dazu kommt, daß kein Mensch gegen die Möglichkeit solcher Unbill geschützt ist, daß

also Alle ein Interesse daran haben, daß hier Remedur geschaffen werde.

Die Regierung hat nie ihre Abneigung verhehlt, der Entschädigung für unschuldig erittene Untersuchungshaft ihre Zustimmung zu geben und man kann nicht sagen, daß der Standpunkt ein unbedingter ist, so sehr man diesen Standpunkt auch bebauern mag. Es wird Jeder zugeben, daß die eriten Diener der Gerechtigkeit sehr oft rasch zugreifen müssen und daß der Gekerkte, auch noch für materiellen Schaden bei jedem Fehltritt verantwortlich gemacht zu werden, lähmend auf Diejenigen wirken würde, die Alles, nur nicht geklagt sein dürfen, sollen nicht die ohnehin schon ihren Verberher mit der Gesellschaft und der Gerechtigkeit ihren Spott treiben können. Dazu kommt, daß auf die für unschuldig erittene Untersuchungshaft ausgelegte Entschädigung bald genug spekulirt werden dürfte. Der Antragsteller selbst, der Abgeordnete Lenzmann, hat die Entschädigung den Verlagen müssen, die ihre Haft und zwar auch die Strafhaft absichtlich herbeiführen. Wenn der Antragsteller somit selbst die Möglichkeit einräumt, daß die Jury und ein hoher Gerichtshof, die nach langen Verhandlungen nach vielen Kreuz- und Querfragen auf Grund von Beweisen und vereinbarten Zeugnisauslagen ihr Urtheil fällen, hinteres Nicht geführt werden können, wie würden da erst die Herren hinteres Nicht geführt werden, die mitunter auf Indizien, auf Denunziationen, Gerüchte hin verurtheilt werden. Vielleicht würde dann der Staat nicht Geld genug haben, um den Anforderungen einer neuen Jurist, derjenigen der Untersuchungshaft - Entschädigungs - Spezialanten, gerecht zu werden.

Unseres Erachtens nun könnte man auf die Entschädigung für unschuldig erittene Untersuchungshaft schon verzichten, wenn dafür die englischen Cauteils gegen willkürliche Verhaftung und Inhafthaltung auch in Deutschland adoptirt und alle Vorkehrungen getroffen würden, die Dauer der Untersuchungshaft auf das nur irgend denkbare Minimum zu reduzieren. Wenn Garantien genug gegen Willkür gegeben werden, wenn wir erwarten dürfen, daß jedem Verhafteten unmittelbar nach seiner Verhaftung Gelegenheit gegeben würde, seine Unschuld darzutun oder, wenn ihm dies nicht gelingt, in den meisten Fällen Entlassung gegen Bürgschaft verlangen zu können, dann wird man die Möglichkeit, einmal unschuldig in Untersuchungshaft zu kommen als eines der zahlreichsten Uebel, denen wir in dem irdischen Jammerthale nun einmal ausgelegt sind, sich eben gefallen lassen müssen und auf die Entschädigung um so eher verzichten können, als sie ja bei der dann nur kurzen Untersuchungshaft nur geringfügig sein kann.

Was die Entschädigung für Strafhaft betrifft, so scheint die Regierung Bedenken zu tragen, indem im Wiederanverfahrens freigeprochenen eine solche zuzuerkennen, weil bei dem jetzigen Wiederanverfahren die Freisprechung häufig nur aus dem Grunde erfolgt, daß das ursprünglich vorhandene Beweismaterial in Folge der natürlichen Wirkung des Zeitablaufs an Kraft verloren hat. Man müßte also unter den Freigeprochenen unterscheiden, und dann würden diejenigen, welchen eine Entschädigung nicht verkannt würde, als noch mit einem Markel behaftet angesehen werden, was nicht angeht.

In der Kommission hat der Regierungskommissar als Ausweg aus letzterem Dilemma vorge schlagen, die Gewährung der Entschädigung in das Ermessen des Landesherren bezw. des Kaisers zu legen und diesem die erforderlichen Mittel zur Disposition zu stellen. Ob das Dilemma wirklich so groß, daß man einen Ausweg suchen muß, und ob der vorgeschlagene Ausweg gerade der richtige ist, soll nicht näher untersucht werden. Es fragt sich, ob wegen der wenigen Fälle, wo im Wiederanverfahren eine nur durch den Zeitablauf bewirkte Freisprechung erfolgt, eine Ausnahme getroffen werden muß, ob dem Kaiser oder Landesherren, dem Justizminister oder Kanzler neue Befugnisse aufgebürdet werden sollen. Aber man sieht, daß selbst ein so natürlicher Wunsch, ein so einmüthiges Verlangen, diejenigen, denen wir Unrecht gethan, zu entschädigen, keine sehr großen und berechtigten Bedenken hat. Wie uns die Sagabunden das so schöne Altonaer Verfahren verleben, aus dieser Tugend fast eine schwere Sünde gemacht haben, so erheben die Kriminaljuden und Diebeigen, die es dann werden würden, die pfiffigen Kriminalprokuratoren der deutschen Nation, allen unschuldig Verhafteten eine gebührende Entschädigung zu gewähren; sie erwidern es, machen es aber höfentlich nicht ganz unmöglich.

* Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung des Gelehtentwurfs, betreffend die Gleichstellung der Lehrer an den nichtstaatlichen höheren Lehr-

anstalten mit denen an den Anstalten staatlichen Professorats, hat sich am Sonnabend konstituir und den Abg. von Schandendorff-Görlich zum Vorsitzenden gewählt.

* Dem Bundesrath ist ein Gesekentwurf über den Verkehr mit Kunstbutter zugegangen. § 1 lautet: Die Geschäftsräume und sonstigen Verkaufsstellen einschließlich der Marktstände, in welchen Kunstbutter geweremäßig verkauft oder selbgehalten wird, müssen an in die Augen fallender Stelle die deutliche, nicht verwickelbare Inschrift: „Verlauf von Kunstbutter“ tragen. § 2. Die Gefäße und äußeren Umhüllungen, in welchen Kunstbutter geweremäßig verkauft oder selbgehalten wird, müssen an in die Augen fallender Stelle eine deutliche nicht verwickelbare Inschrift tragen, welche die Bezeichnung „Kunstbutter“ enthält. Wird Kunstbutter in ganzen Gebinden oder Kisten geweremäßig verkauft oder selbgehalten, so hat die Inschrift außerdem den Namen oder die Firma des Fabrikanten zu enthalten. Wird Kunstbutter in einzelnen Stücken geweremäßig verkauft oder selbgehalten, so müssen die letztere von rechteckiger Form sein; auch muß derselben eine die Bezeichnung „Kunstbutter“ und den Namen oder die Firma des Verfaßers enthaltende Inschrift eingedrückt sein, sofern sie nicht mit jener diese Angaben tragenden Umhüllung versehen sind.

* Das ungarische Abgeordnetenhause beriecht gestern das Budgetgesetz pro 1886. Der Ministerpräsident Tisza vermahnte sich auf das Entscheidende gegen die Behauptung, daß in Bezug auf den Orient eine Politik befolgt werde, deren Zweck die Annexion des westlichen Balkangebietes durch Aufstand sei. Oesterreich-Ungarn verfolge keine Annexionsziele und beabsichtige keinerlei Uebereinkommen mit irgend Jemandem bezugs Festschließung einer Interessensphäre. Sowohl er (Tisza), als auch die Leiter der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns seien bemüht, den Frieden zu erhalten. Es könne die Erhaltung des Friedens umlohmere erhofft werden, als auch die europäischen Mächte dieselbe wünschen. Das Budgetgesetz wurde mit überwiegender Majorität angenommen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause. Sitzung vom 22. Febr. 1886.

Auf der Tagesordnung: Erste Berathung der sog. Polen-vorlagen, und zwar zunächst des Gelehtentwurfs betreffend die Beförderung deutscher Ansiedelungen in den Provinzen Westpreußen und Polen. Abg. v. Bierszinski: Wenn man einmal die Lebensbedingen durch Einleitung der Polenbege erregt habe, (Widerpruch rechts), so lasse sich mit diesen Lebensbedingen nicht ireiten und rechten. Das Haus würde nach Erregung dieser Lebensbedingen auch noch höhere Anforderungen bewilligen. Der Polen-gesetz bestrafen sei die Spottung, deshalb werde das Todesurtheil über sie gefaßt. Die Polen hätten einst Deutliche in ihrem Lande aufgenommen und mit Privilegien ausgestattet und heute sollten die Polen vernichtet werden! Das Gesetz werde immer den Charakter einer verurtheilenden Ausnahme-gesetz behalten. Es widerspreche der Gerechtigkeit und schaffe Deutliche 2. Klasse. Und dazu fordere man trotz der ungenügenden Finanzlage 100 Millionen Mark! Die Kolonisation werde nichts nützen, wie früher devartige Versuche nichts nützen. Den Polen sei der Kampf auf Leben und Tod erklärt. Wohl könne ein großes Volk untergehen, aber ein edles Volk, das eine tauendjährige Geschichte habe, das sich so lange im Unglück erhalten habe, wie das polnische Volk, ein solches Volk wolle nicht untergehen.

Minister für Landwirtschaft Dr. v. Sins: Die preussische Regierung befinde sich mit dieser Vorlage nicht in der Defensive, sondern in der Defensive. Die Polen wollten sich in das preussische Staatsgebiet nicht einfügen, sie ertribeten die Herstellung eines selbstständigen Staatswesens. Mit welchen Mitteln, bewies die Geschichte der politischen Revolution, unter solchen Verhältnissen sei die Vorlage ein Akt der Nothwehr. Es handle sich um die Vermittlung von Geldmitteln zur inneren Kolonisation; die Vorlage befinde sich damit auf dem Boden der preussischen Tradition. Die Verheilung des Grundbesitzes in der Monarchie sei im Allgemeinen nicht unangenehm in Rommern, Polen und Westpreußen überwiege der Nutzen der Kolonisation. Schwere werde die Aufgabe der Errichtung von Arbeiterstellen. Schwere werde die Aufgabe der Kolonisten zu beschaffen sind. (Gelehter links). Es werde sich zeigen, ob aus den Tausenden von Auswanderern oder aus der flottirenden Bevölkerung das Material zu finden sein wird, was unter den gebotenen günstigen Verhältnissen die Verheilung übernimmt. In der Presse sei geordert worden, daß die Domänen herverleert werden. Die Domänen seien aber für eine frühere Anleihe verpfändet, deren Rückzahlung erst in 20 Jahren erfolgt sein werde. Außerdem sei ihr Umfang relativ gering. Endlich würden die Domänen in Polen und Westpreußen von deutschen Arbeitern bewirtschaftet und sie hätten schon heute Centralpunkte des deutschen Lebens. Der Minister giebt eine Uebersicht der Verhältnisse in beiden Provinzen, aus der sich ergibt, daß der pol-

nische Großgrundbesitz allerdings im Laufe der Jahre zurückgegangen ist. Was aber in politischen Sünden geblieben, werde gewissermaßen als politisches Nationalerbgut betrachtet, von dem kein Fuß breit abzugeben sei. Es handle sich um ca. 914.000 Hektaren. Der mittlere und kleine polnische Besitz sei ziemlich konstant geblieben. Dieser solle auch nicht angetastet werden, er solle nur vor der Verheerung gegen die preussische Regierung und gegen das Deutschtum überhaupt geschützt werden.

Abg. v. Benda erklärt, daß die Nationalliberalen der Vorlage in ihrer Grundlage sympathisch gegenüber stehen. Dieselbe bedürfe aber der gründlichen formharrischen Vorberatung. Zu prüfen sei namentlich die Söbde der Summe. Er befreite, daß die Annahme des Antrages Anstand zur Bewilligung einer bestimmten Summe verstoße. Aber das müßte er doch auch sagen, daß mit dürftigen Mitteln nichts zu thun sei.

Abg. v. Suene: Aus den vom Minister gegebenen Zahlen gehe hervor, daß die Voraussetzung, auf welche die Vorlage beruht, sinnfällig sei, die Voraussetzung nämlich, daß das Deutschtum vom Polentum schrittweise verdrängt werde. Das Gegentheil sei der Fall. Eine so mangelhafte Begründung sei noch keiner Vorlage gegeben worden als diejenige überaus wichtigen Gesetzesvorlage. Die Begründung liege reich an Widersprüchen. Die polnischen Besitz, deren Agitation man fürchte, würden viel schlimmere Agitatoren sein, wenn sie ihre Wanderschaft in der Endlos gäßen in in Polen und anderen Städten lebten, als jetzt, wo sie ihre Güter bewirtschaften. Derjenige, welcher nichts zu riskieren habe, sei als Agitator viel mehr zu fürchten, als derjenige, welcher durch Weis von Grund und Boden an den Staat gebunden sei, und ein materielles Interesse an seiner Sicherheit habe. Wir haben gar keine Garantie für die Polen, wir werden für das Deutschtum stets in derselben Weise eintreten, wie die Herren von der Rechten; aber wir wollen auch Recht gewähren. Mache man Frieden in kirchenpolitischer Beziehung, dann werden sich auch die Verhältnisse in Polen bessern. Aber es handle sich hier offenbar darum, den Kulturkampf zu isolieren und dagegen mache keine Partei Front.

Abg. v. Holz begrüßt das Gesetz als ein eminentes Friedensgesetz. (Widerpruch im Centrum.) Gewiß, andere Vorkunden benedeneten Polen darum. Gegen die Einbeziehung der Dominien in das Kolonialvertragsgebiet bestanden schwere Bedenken. Das Gesetz enthalte große schwerwiegende Gedanken, die jeder Partei gerecht würden. Er hoffe, daß das Gesetz, wie es aus der Kommission hervorgeht, die Mehrheit des Hauses finde.

Abg. v. Thronica: Es sei notorisch, daß das Polentum in seinen Selbstverhältnissen von den Deutschen verdrängt werde, während man zur Begründung der Vorlage das Gegenteil behauptet. Die preussische Regierung sei verpflichtet, für ihre polnischen Unterthanen zu sorgen und auf deren Bildung Rücksicht zu nehmen, nicht aber nach preussischer Schablone, sondern unter Berücksichtigung der polnischen Nationalität. Statt dessen lasse man die Polen zu vernichten, warum nicht gleich mit Dynamit? Nur der Rede ist doch für alle Nationen. Die Polen hielten die Deutschen nicht, aber sie könnten die Wertzeuge ihrer Vernichtung nicht lieb haben. Sie haben uns unter Väterland genommen, Sie haben uns unsere Freiheit geraubt. Sie wollen uns nun auch unseren Namen rauben, uns zu Deutschen machen, in wie sollen wir das annehmen?

Abg. v. Treskow: Die Gegner der Vorlage haben aus zwei Parteien, die nicht deutlich noch politisch seien, dem Centrum und den Polen (Nur aus dem Centrum: Sind wir keine Deutschen? Seit wann gehören Sie dem Hause an?) Das Centrum ist eine religiöse Partei, die Polen eine nationale. Zu diesen Parteien trete die prinzipielle Opposition. Die Polen würden leicht zu regieren gewesen sein, wenn die Regierung konsequent fest gewesen wäre. Die Polen seien von Natur aus tolerant, das habe sich aber unter jehemlichem Einfluß geändert. (Nur: Was?) Demmer schließt eingehend die Agitationen der Polen und speziell auch die der polnischen Frauen.

Abg. v. Schorlemer-Mitt: Seit der Regierung des deutschen Kaisers haben wir ziemlich viel Ausnahmeerlasse erhalten, darunter solche, welche sich gegen ganze Klassen richten, wie die Patente und das Sozialistengesetz. Das mache einen schlechten Eindruck nach innen wie nach außen. An den politischen Bewegungen, auf die sich der Reichsantrag bezieht, seien die Polen weniger schuld als die Maßregeln der preussischen Regierung. Aus den politischen Liebern, die seiner Zeit hier gelangen wurden, lasse sich nicht argumentieren. Freis Reuter habe damals: Was ist des Deutschen Vaterland? gelungen und

basir sei er in's Geheiß gekommen. Die Anschauungen über den Begriff „revolutionär“ seien sehr verschieden. Auch dem Grafen Bismarck habe man seiner Zeit gesagt, daß seine Politik revolutionär sei. Der Reichsantrag habe den Polen u. A. den Vorrat, Spieler zu sein, an den Kopf geworfen, indem er, von der Eventualität der Expropriation des polnischen Adels sprechend, demselben anriet, das Geld für die expropriierten Güter in Monaco anzuwenden. Wenn Fürst Bismarck das Spiel habe, so möge er in Berlin den Antrag machen, wo in sehr vornehmen Kreisen die Spiele gerührt werde. Einem anderen Minister als Bismarck würde ein solches Geleß, wie das vorliegende, nicht bewilligt werden. Aber das solle nicht die Fürsten Bismarck nicht überdauern. Dem Abg. von Treskow erwidere er, daß das Centrum nicht für die Polen, sondern für das Recht einträte. In die Politik verträge müßten, wenn die vorgelegene Maßregel nicht ein Schlag in's Wasser sein sollte, eine Menge von Bedingungen angenommen werden, die mit der Verfassung unvereinbar seien. Die Vorlage beweise, daß wir eine absolute Herrschaft haben, absoluter wie die unter Napoleon und Napoleon. (Beitritt.) Er lese in dem Entwurf eine Gefahr für das Vaterland und die Donau.

Minister Dr. Lucius befreite, in einem Widerspruch mit sich selbst gekommen zu sein, wenn er konstatirt habe, daß sich die Regierung den Polen gegenüber in der Defensive befinde, während aus dem von ihm gegebenen statistischen Material ein Rückschlag des großpolnischen Großgrundbesitzes erkennbar sei. Hiermit wird die Weiterberatung auf morgen vertagt.

Telegraphische Nachrichten.

Dresden, 22. Februar. Die zweite Kammer genehmigte den Anlauf der Goldwitt-Neuselwitzer Bahn und bewilligte dafür 5176800 Mk.

Wien, 22. Februar. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Athen vom heutigen Tage hat die griechische Flotte gestern Nacht die Bucht von Salamis verlassen, die Richtung der Fahrt ist nicht bekannt.

Rom, 22. Februar. Zum türkischen Vostschaffer am hiesigen Hofe ist Phorades Pascha ernannt worden.

Paris, 22. Februar. Der Prinz von Wales ist auf seiner Reise nach Cannes heute früh hier eingetroffen.

Paris, 22. Februar, Abends. Die Gräfin von Paris ist nach Madrid abgereist, um der Hochzeit der Infantin Eulalia, welche am 27. d. M. stattfindet, beizuhohnen.

London, 22. Februar, früh. Bei der Rückkehr von dem gestern Nachmittag im Hyde Park stattgehabten sozialistischen Meeting wurden an einigen Stellen die Fenster in den Häusern eingeworfen, auch verjagte die Menge in die Parlamentsstreet, wo die Gebäude der Ministerien gelegen sind, eingedrungen, wurde daran jedoch durch die Polizei verhindert. Hinter der Westminsterbrücke, wo der tumultuöse Haufen sich erheblich verstärkt hatte, kam es zu weiteren Aufgehörungen, es wurden viele Fenster zertrümmert und andere Ausschreitungen verübt, bis die Polizei endlich die Straßen säuberte und zahlreiche Verhaftungen vornahm.

London, 22. Februar, Abends. Lord Churchill ist heute in Larne, in der Nähe von Belfast, eingetroffen und entusiastisch empfangen worden. Derselbe hielt eine Rede, in welcher er die Politik der Regierung bezüglich Irlands beipfandte. Die Organisten bereiten einen großartigen Empfang Churchills in Belfast vor.

Belgrad, 22. Februar. Das Ministerium erklärte seine Bereitwilligkeit, zur Demobilisierung zu schreiten, sobald die Friedensverhandlungen soweit fortgeschritten seien, daß der Abschluß des Friedensvertrages als völlig gesichert erscheine. Die Coalitionsverhandlungen zwischen der Fortschrittspartei und den Radikalen haben zu keinem Ergebniss geführt.

Bukarest, 22. Februar. Die Delegirten zur Friedens-

konferenz hielten heute eine Sitzung ab. Der serbische Delegirte Mijatovic theilte die serbischen Vorschläge mit, Wladimir Pascha und Gieshoff verlangten dieselben behufs Feststellung definitiver Anträge ihren Regierungen zu übermitteln.

Madrid, 22. Februar. Die Vermählungsfeier der Prinzessin Eulalia mit dem Prinzen Anton von Montenegro ist wegen der Erkrankung der Prinzessin ausgesetzt.

Tages-Chronik.

* Der Kaiser verweilte Sonntag Abend längere Zeit in Schanpielhause. Nach dem Schluß der Vorstellung sahen die Majestäten einige distinguirte Personen als Gäste bei sich zum Theil im Palais. — Am Montag Vormittag hörte der Kaiser den Vortrag des Hausmarschalls Grafen Ronpacher, arbeitete längere Zeit mit dem Chef des Civil-Kabinetts, Geh. R. von Wilmsdorf, und ertheilte Mittags dem auf der Niederre nach Ausfluß eingetroffenen Legationsrath und Sekretär bei der deutschen Botschaft in St. Petersburg, Herrn von Bülow, eine Audienz. — Am Nachmittage förmliche der Kaiser längere Zeit mit dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Grafen Derbort Bismarck. — Zum Diner waren keine Einladungen ergangen. — Der Kronprinz empfing am Sonntag den Regierungs-Präsidenten von Dietl und den Direktor Jordan sowie später den vor einigen Tagen aus Dresden eingetroffenen hiesigen Gesandten am Großherzoglich hessischen Hofe in Darmstadt, de Maistre.

* Das Jagdglück war dem Prinzen Wilhelm auf seiner Jagdfahrt nach dem Gouvernement Münsel gelegenen russischen Besitzungen des Fürsten Anton Radziwill besonders günstig; der Prinz erlegte, wie man hört, vier Haren. Gestern, Montag, wollte der Prinz von Schloß Rieswitz aus die Niederre nach Berlin antreten.

* Zu Ehren des kürzlich dahingegangenen großen Kriminalisten Generalsstaatsanwalt Dr. v. Schwabe hielt die Berliner juristische Gesellschaft am Sonnabend eine Gedächtnisfeier ab, bei welcher ein Freund des Verstorbenen, Amtsgerichtsrath Professor Dr. Kubo, die Gedächtnisrede hielt. Der Vorsitzende, Geheimrath Koch, sagte der Gedächtnisrede eine Erinnerung an das Wirken Schwabe's als Mitglied der großen deutschen Numantistengesellschaft hinzu.

* Behufs Klärung der Frage der Acclimatisationsfähigkeit der Europäer in tropischen Gegenden hat der deutsche Kolonialverein, unterstützt von der antropol. Gesellschaft, ein Komitee in Kolonien oder sonstige geeignete Personen ein Nuntschreiben erlassen, in welchem um Mittheilung von Erfahrungen und Anstellung von Nachforschern gebeten wird. Die Absicht des Vereines geht dahin, die eingehenden Berichte je nach ihrer Bedeutung möglichst ausführlich in einem besonderen Hefte der Vereinszeitschrift zu publizieren und im September zusammenzutretenden Naturforscher-Versammlung als Festsache darzubringen.

* Die Nachricht von der Verlobung der Prinzessin von Carolath-Beuthen erweist sich trotz der Bestimmtheit, mit der sie auftrat, wie die „N.-Z.“ erzählt, als unbegründet.

* Nach kurzer Krankheit ist in Wien Prinz Eugen Sayn-Wittgenstein gestorben. Er war dabeist erst vor ungefähr 10 Tagen aus St. Petersburg eingetroffen

Etwas vom Schlittschuhlaufen*)

von Sylv. Nume.

Tanzen und Reiten, Schwimmen und Turnen oder wie sonst derartige Vergnügungen und körperliche Übungen heißen mögen, sie alle haben ihre Geschichte und sie alle lassen sich bis in die dreivierteljahrhundertige Kulturperiode der Chinesen zurück verfolgen: allein der Kunst des Eislaufes fehlt diese Geschichte! Die ältesten Lebenserinnerungen, welche uns eben nur anbeutungsweise von dem Eislauf erzählen, sind die Geda, das älteste und besanfteste Werk der Götter- und Heldenepik des Nordens, dessen Anfänge jedoch kaum über das 12. Jahrhundert zurückreichen dürften, und die isländische Erzählung vom Helden Fridthiof und der schönen Angehörigen, welche wahrscheinlich im 14. Jahrhundert geschrieben wurde. Aber diese Lebenserinnerungen sagen uns wenig genug und Chinois Tegners Sang:

„Der Recke im Stahlschuh steht auch nicht still, Vorüber fährt er, so oft er will. Eintreibt er Runen ins Eis im Flug, Schön Angborg durchfährt ihres Namens Zug“ ist wohl nicht wörtlich zu nehmen, da alle späteren Anzeichen darauf deuten, daß der Eislauf auf die einfachste Weise ausgeführt wurde.

Das sehen wir auch an den Bildern der niederländischen Schule — und ein Oude und Bregchel dürfen wohl nach der Natur gemalt haben.

Auch der begeisterte Sanger des Eislaufes, Klopstock, bekräftigt das in seiner bekannten Ode mit der Strophe:

„Unsterblich ist mein Name dereinst! Ich erkunde nach dem schlüpfenden Stahl Seinen Tanz! Keichstem Schwunges steigt er hin, Kreiset umher, schöner zu sein“ — der er die Anmerkung beifügt, deswegen, weil ich diesen Tanz noch erkunde“.

Die Eisläufer, welche die Niederländer — um 1600 —

*) Aus der Wiener Zeitschrift: „An der schönen blauen Donau“.

malten, haben es ersichtlich nur bis zur Kunst des Bogenschießens gebracht, die man noch heute in Norddeutschland mit „Holländern“ bezeichnet. Die „Kunst“ des Eislaufes ist ein ganz modernes Produkt, das in den Weltstädten aufstiehs und das erst mit der Verbesserung des Schlittschuhs zu seiner gegenwärtigen Vollkommenheit gedeihen konnte.

Der Schlittschuh selbst entstand wohl aus dem Schneeschuh, dessen Form er, natürlich in verkürztem Maße, bei den Niederländern behielt, und seine damalige Länge machte ihn besonders für die Benutzung über weite Flächen geeignet. Je mehr aber das Interesse für den Eislauf zunahm, desto nothwendiger wurde es, einen Schlittschuh zu erfinden, der es den Bewohnern der großen Städte, die erklärlicherweise nicht immer über meilenlange Seen verfügen, möglich machte, auf engebegrenzten Räumem dem Eislaufvergnügen fröhnen zu können. Dieses konnte natürlich nur im Kunstlaufen bestehen, und thatsächlich hat sich in den letzten zwanzig bis dreißig Jahren, seit denen das Eislaufen ein populäres Vergnügen des Großstädters geworden, die kunstvolle Ausübung desselben ganz bedeutend entwickelt.

Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß es ebenso wie Tanzgenies auch Eislaufgenies giebt, denen die Grazie eben angeboren, während andere mühsam jede Stellung studiren müssen, um eine einigermaßen abgerundet erscheinende Figur laufen zu können. Und der Eisläufer ist leichter auf seine Kunst hin zu kontrolliren als der Tänzer, denn die Spuren, welche er auf der glatten Fläche hinterläßt, lassen mit absoluter Gewißheit bestimmen, ob die Bewegungen seines Oberkörpers vollkommen abgerundet und die gelaunte Haltung wie aus einem Guße war. Die Kunst des Eislaufes liegt in der richtigen Verlegung des Schwerpunktes und in der damit zusammenhängenden Bewegung des Spielfußes und der Arme viel mehr als in der Drehung des Beines, auf dem eine bestimmte Figur ausgeführt werden soll. Letztere ist selten schwer, aber welchen Einfluß erstere ausübt, mag am besten ein Beispiel aus eigener Erfahrung beweisen.

Eine der schönsten und graziösesten Wiener Eisläuferinnen, welche besonders auf der Röllschuhbahn brillirte,

ließ auf dem Eise längst schwierige Figuren mit einem Partner zusammen, noch ehe sie — und dies würde ziemlich lange Zeit — es wagte, einfach geradeaus allein über die Fläche zu gleiten. Dieser Umstand mag bei dem Erlernen des Eislaufes in Betracht gezogen werden. Damen mögen bei den ersten Versuchen einen sicheren Führer zur Seite haben, sobald es aber irgend möglich ist, sollen sie sich von demselben emancipiren. Genau wie beim Reiten handelt es sich beim Eislauf um die Balance, welche allein durch selbstständige Übungen zu gewinnen ist. Und wenn diese einmal gefunden ist, so haben besonders Damen in erster Linie darauf zu achten, daß die Bewegungen der Hüfte durchaus gleichmäßige bleiben, da allein hieraus ein Rhythmus in dem Wogen des Körpers und eine plastisch schöne Haltung der ganzen Gestalt resultirt. Diese Haltung aber ist der erste Schlüssel zum Kunstlauf, denn sobald der Eisläufer seinen Körper ein wenig zur Seite zu wenden und in jeder Verma, ohne die Balance zu verlieren, wird es ihm möglich, einen Bogen und nach einiger Übung einen Kreis zu laufen, der die Grundfigur für den Kunstlauf bildet und in seinen Variationen auswärts, einwärts, rückwärts, als Spirale oder kurz vereint als Schleife gelauten, in sämtlichen Figuren kombiniert erscheint.

Daß der Eislauf noch mehr als der Tanz dazu angeht, eine gewisse Grazie in besonders noch jugendliche Gestalten zu bringen, ist bei seiner heurigen Entwicklung wohl Jedem klar und daß er der Gesundheit vorträglich ist, als irgend ein anderes Vergnügen, war möchte es beweisen, wenn er die sich fröhlich in der kaltesten Winterluft tummelnden Gestalten auf der spiegelglatten Fläche beobachtet, die an Leib und Seele frisch, wie neugeboren, zu ihrem Tagewort zurückkehren? Wieder sei es Klopstock, dieses Mal der alternde, dem wir als klassischen Zeugen das Wort zum Abschluß geben:

„Also muß ich auf immer, Krystall der Ströme, dich meiden? Darf nie wieder am Fußschwingen die Flügel des Stahl's? Wasserthorn, du wärst der Heilender Einer: Jag hätte, Unbesetzt von dir, weniger Sommer gleich!“



und bald nach seiner Ankunft erkrankte er an einer Lungenentzündung, die den Tod des nahezu 60jährigen Prinzen herbeiführte. Der Verlebte war kaiserlich russischer Hofkammermeister und Mitglied bei der Gesandtschaft in München.

* Aus München, 21. ds., wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Die bisher nicht ohne Aussicht auf Erfolg fortgesetzten Bemühungen des Rathes Klug, die Kabinetsstafel zu saniren, sind, wenn nicht eine letzte Reise nach Berlin, die zu demselben Zwecke gefahren unternommen wurde, von Erfolg begleitet ist, nahe daran, zu scheitern. Der Grund soll auch diesmal beim Könige liegen, der Ersparungen weder bei den Dänen eintreten lassen, noch die Bauten einstellen will. Klug ist für den Fall, daß die Berliner Meie mißglingt, entschlossen, zu demissioniren.

* Generalmajor v. Westernhagen, Kommandeur der 15. Kavalleriebrigade, ist gestorben.

* Aus Paris wird der „Köln. Ztg.“ über eine neue Deutlichkeitsbericht. Ruel, Besitzer der großen Lager in der Stadt, und Mitglied des Gemeinderaths von Paris, der von der „Lanterne“ beschuldigt wurde, er habe eine Fabrik zu Sonneberg in Thüringen, hat seinen Austritt aus dem Gemeinderath angezeigt und in seinem Entlassungsgesuch erklärt, er habe in Sonneberg niemals eine Fabrik gehabt, sondern habe bloß ein Haus zum Ankauf seiner Artikel in Deutschland. Ruel will sich von neuen seinen Wählern vorstellen. Dieser Vorfall hat eine starke Wirkung hervorgerufen; vor Ruels Magazinen in der Rue Rivoli bewegt sich seit dem Morgen eine große Menschenmenge; um Ausschreitungen zu verhüten, wurde eine bedeutende Anzahl von Stadtrieganten aufgeboten.

* In New-York ist die Blumenfreundin Mrs. Morgan gestorben. Die Dame besaß eine Orchideensammlung, für welche sie etwa 900,000 Mk. verausgabte hatte. Mrs. Morgan hat in America viel zur Debung der Floriculture beigetragen.

* Zur Warnung für Auswanderer hat der Cincinnati Volksfreund von einem amerikanischen Reisenden, welcher in Folge eines gewaltigen Schneesturms mit seinem Bahnhofs acht Tage lang im westlichen Kansas liegen bleiben mußte, einen Reisebericht veröffentlicht, den wir folgende Mittheilungen über die Lage der Ansiedler in jener Gegend entnehmen: „Die großen, durch den Wind zusammengeweheten Schneehäufungen“, so schreibt der Reisende, „bestanden sich zwischen Coolidge und Dodge-City, eine Strecke von 250 Meilen. Die Bewohner der dortigen Gegend sind meistens neue Ansiedler, die unter leicht gebundenen Bretterböden ihr Obdach haben, und denen es an Heizmaterialien und Nahrungsmitteln gebricht. Man erfährt, daß ihrer Manche erfroren und Kinder und Schafe zu Tausenden durch die furchtbare Kälte umgekommen sind. Der Reisende sah eine Viehherde von 270 Stück, welche, um sich zu erwärmen, dicht zusammengedrängt waren und dennoch alle der Kälte zum Opfer fielen.“

* Eine Feuersbrunst hat am 16. ds. das große Kloster der Ursulinerinnen in Zaefen bei Weiskopf vollständig zerstört. Die 30 Nonnen und 105 Mädchen, Pensionäre der Klosterkirche, sind Alle glücklich gerettet worden.

* Aus Paris schreibt man: Am 17. d. M. nahm der Friedensrichter in Beauregard in der Villa Savoie eine Prüfung vor. Als die gerichtliche Handlung beendet war, wurden überall die Siegel angelegt und die Leute entlassen. Pöblich hörte man aus dem Hause lärmendes Mienen, die große, weiße Hausfuge war mitgeschleudert worden und konnte ohne Verlust gegen die Geleise, nicht herausgelassen werden. Niemand wollte sich dieser sträflichen Handlung schuldig machen. Man holte also den Friedensrichter, doch auch dieser erklärte, daß er eigenmächtig nichts verfügen könne, und so wurde in höchster Verzweiflung an den Tribunalpräsidenten nach Paris telegraphirt, der die Begnadigung der Siegel auf die Dauer von einer Minute gestattete. Die Befreiung der Kasse hat an Tagen 200 Francs gekostet, die die Nachbarn erlegten.

Aus dem Geschäftsbereich.

Ich habe schon wieder den Schmutzen und kam ihn nicht los werden, hört man zur jetzigen Jahreszeit allgemein klagen, und doch ist es so leicht, durch isortigen Gebrauch der bekannten B. B. B. Katuripillen sich davon zu befreien. B. B. B. Katuripillen sind erhältlich in den bekannten Apotheken. Jede achte Schachtel trägt den Namenszug dr. med. Wittlinger's.

Tageskalender.

Vorbereitungen: Vorm. von 8-9 Uhr im Brienhause, großer Berlin Fr. 15, mit 1000 St. B. B. B. Katuripillen.
Samstag, den 13. März, 1870: Ab. 8 Uhr im Hotel „Stadt Berlin“.
Samstag, den 13. März, 1870: Ab. 8 Uhr im Hotel „Goldenes Roß“.
Sonntag, den 14. März, 1870: Ab. 8 Uhr im Hotel „Goldenes Roß“.
Montag, den 15. März, 1870: Ab. 8 Uhr im Hotel „Goldenes Roß“.
Dienstag, den 16. März, 1870: Ab. 8 Uhr im Hotel „Goldenes Roß“.
Mittwoch, den 17. März, 1870: Ab. 8 Uhr im Hotel „Goldenes Roß“.
Donnerstag, den 18. März, 1870: Ab. 8 Uhr im Hotel „Goldenes Roß“.
Freitag, den 19. März, 1870: Ab. 8 Uhr im Hotel „Goldenes Roß“.
Samstag, den 20. März, 1870: Ab. 8 Uhr im Hotel „Goldenes Roß“.
Sonntag, den 21. März, 1870: Ab. 8 Uhr im Hotel „Goldenes Roß“.
Montag, den 22. März, 1870: Ab. 8 Uhr im Hotel „Goldenes Roß“.
Dienstag, den 23. März, 1870: Ab. 8 Uhr im Hotel „Goldenes Roß“.
Mittwoch, den 24. März, 1870: Ab. 8 Uhr im Hotel „Goldenes Roß“.
Donnerstag, den 25. März, 1870: Ab. 8 Uhr im Hotel „Goldenes Roß“.
Freitag, den 26. März, 1870: Ab. 8 Uhr im Hotel „Goldenes Roß“.
Samstag, den 27. März, 1870: Ab. 8 Uhr im Hotel „Goldenes Roß“.
Sonntag, den 28. März, 1870: Ab. 8 Uhr im Hotel „Goldenes Roß“.
Montag, den 29. März, 1870: Ab. 8 Uhr im Hotel „Goldenes Roß“.
Dienstag, den 30. März, 1870: Ab. 8 Uhr im Hotel „Goldenes Roß“.
Mittwoch, den 31. März, 1870: Ab. 8 Uhr im Hotel „Goldenes Roß“.

Stadtsamt Halle a. S.

Werbung vom 22. Februar.
Aufgehoben: Der Kaufmann Max Paul Deier, Delsch, und Clara Emilie Wilhelmine Wittling, großer Berlin 16. — Der Schneider Robert Klud und Clara Emma Hulda Giebelhauken, Rathhausgasse 19. — Der Kaufmann Carl Friedrich Richter, Halle, und Agnes Marie Elisabeth Freitag, Helmstedt.

Geboren: Dem Rentier Wilh. Adernann, Bettnerstr. 3, ein S., Wilhelm. Dem Kaufm. Max Kühne, Georgstr. 6, ein S., Wilh. Abel. Dem Handelsmann Richard Weismann, Schlegelstr. 33, eine Tochter, Helene Agnes. Dem Lehrer Julius Köpfer, Anhalterstr. 10, ein S., Walter Reinhold. Dem Schneidermeister Albert Kienholz, Brauereistr. 1, ein S., Leo. Dem Schuhmachermeister Franz Meinicke, große Schenkerstr. 12, eine T., Margarethe Anna. Dem Bleichschmid Albert Steyer, Schlegelstr. 3, ein S., Carl Albert Max. Dem Kunst- und Handelsgärtner August Siemens, Hanshofvorplatz 16, eine T., Minna Helene Gemme. Dem Gärtner Eugen Huth, Allee-Str. 12, eine T., Margarethe Theresie Bertha Martha. Dem Eisenhändler Max Hohenbach genannt Brendel, V. Vereinsstr. 1, ein S., Wilhelm Max. Dem Tapezierer und Dekorateur Friedrich Niemann, Wilhelmstr. 4, ein S., Franz Wilhelm Fritz. Dem Steinbauer Friedrich Schlegel, Herrenstr. 17, ein S., Ernst Paul. Dem Wälder Heinrich Althaus, Gerbergasse 6, ein Sohn, Wilh. Heinrich Paul. Dem Schriftführer Carl Hilbers, Zaubergasse 34, ein Sohn, Hermann Carl. Dem Former Ludwig Drescher, Ludwigsstr. 4, ein S., Paul Richard. Dem Holzarbeiter Carl Steyer, Gortensdörfergasse 8, eine T., Clara Margarethe. Dem Schlosser Albert Thate, alter Markt 28, ein S., Albert Hermann. Dem Handarbeiter August Ferrer, Allee-Str. 3, ein Sohn, Friedrich Wilhelm. Dem Verleiderungsbeamten Waldemar Bjepold, Charlottenstr. 20, eine T., Ida Bertha. — Drei unehel. T. — Ein unehel. S.

Kirchliche Anzeige.

1 Mat. „zum Kirchabend“ gefunden im Oberboden nach dem akademischen Gottesdienst, worüber dankend quittirt.
Pastor D. Hofmann.

Meteorolog. Bericht des Halle'schen Tageblattes.

Dat.	St.	Barometer mm	Thermometer nach Celsius Reaum.	Feuchtigkeit %	Wind	Wetter
22.2.	12 Uhr	762.5	-0.0	0.0	75	NO. bedekt
	8 Uhr	763.0	-0.6	-0.5	80	NO. bedekt
23.2.	7 Uhr	763.0	-2.5	2.0	85	NO. bedekt

Ueberblick der Witterung.
Die Wetterlage zeigt auch heute wenig Veränderung. Die östliche Aufströmung dauert über Centraluropa bei kalter, im Norden trüber und hellenweil nebeliger, im Süden vielfach heiterer Witterung fort, insofern haben im nördlichen Deutschland vielfach leichte Schneefälle stattgefunden. In Wamburg ziehen die oberen Massen aus Nord, in München aus Nordost. In Nordbavarien und Friesland wurde Abends leicht beschattet. Fortdauer des kalten Wetters ist demnach noch wahrscheinlich.
Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachbenannten Städten folgende: Petersburg fehlte, Hamburg —4, Wien —6, Karlsruhe —3, München —8, Chemnitz —4, Berlin —4, Paris fehlte.
Wasserstand der Saale bei Trotha, Unterh. Am 22. Februar Abends 1.82 am 23. Februar Morgens 1.82.

N. S.-Ak.

Mittwoch präz. 1/11 11. Generalpr. Volksfch. Nur geg. Bors. d. Sängers- od. Jubelbrüderarten.

Theater in Leipzig.

Mittwoch den 24. Februar.
Neues Theater: Faust 2. Theil.
Altes Theater: Der Raub der Sabinerinnen.
Carola-Theater: Der Weiberzorn. Gastspiel der Antispiritalen und Gedankenther G. Nomes und Mad. Fen.

Mit dem 1. März beginnt ein einmonatliches Abonnement auf die „Berliner Presse“ (Zeitungskatalog No. 742) zum Preise von 1 Mt. und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen entgegen.
Die „Berliner Presse“ erscheint täglich in der Stärke von 2-3 Bogen und giebt ihren Lesern schnell und eingehend von allen politischen und Tagesereignissen Kenntniß. Die „Berliner Presse“ bringt zeitgemäße Leitartikel im liberalen Sinne, politische Uebersichten, ausführliche Lokal-Notizen, Gerichtsverhandlungen, Lotterie-Ziehungslisten, Börse- und Marktberichte, einen täglichen Conzertettel, Familien- und verschiedene Art und Sonntagsplaudereien, tägl. Depeschen etc.
Ferner enthält das tägliche Literaturabteilungsblatt Romane und Novellen der ersten Autoren, eine bunte Chronik über Vorkommnisse aus allen Welttheilen, Berichte über Theater, Musik und Literatur.
Zufernate haben bei dem großen Leserkreis der „Berliner Presse“ von mehr als 31,000 den anerkannt günstigsten Erfolg und beträgt der Preis 40 Pfg. pro Colonel-Zeile.
Probe-Nummern werden auf Wunsch gratis und franco verabfolgt.
Expedition der „Berliner Presse“ Berlin SW., Kommandantenstraße 7.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt W.-L. Umbau Bahnhof Halle.
Die Lieferung von 180 Tausend normalformatigen Ziegelsteinen zu Ansichtsfeldern und 400 Tausend Ziegelsteinen zur Sintermauerung ist im Ganzen oder nach Ansichtsfeldern und Sintermauerungssteinen getrennt zu vergeben.
Preisverzeichnis und Bedingungen sind gegen Einzahlung von 0,50 M. von der unterzeichneten Baunspedition zu beziehen.
Angebote sind unter Benutzung des Preisverzeichnisses und Beifügung der anerkannten Bedingungen portofrei und mit der Aufschrift: „Angebot auf Ziegelsteine für den Umbau des Bahnhofes Halle“ bis zum 8. März 1886 Vormittags 11 Uhr an die unterzeichnete Baunspedition einzuliefern.
Halle a/S., den 13. Februar 1886.
Königliche Eisenbahn-Baunspedition Cöthen-Leipzig.

Inventar-Auction.
Sonabend den 27. Februar Vormittags 10 1/2 Uhr sollen auf dem Oekonomiegut Hülbergrweg 39 zu Halle a. S. unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen:
2 Lokomobile, 8 kompl. Ackerwagen, 1 Aufschwinger, 2 zum Dampf eingerichtete Drehschneidmaschinen, 2 fahrbare Wackelbuden, 1 Obstbude, 1 Göbel mit Sägemaschine, 1 Gang neue 4 Räder, Walzen, Eggen, Wechselfüge, Krümmer, 6 Stück 3spaltige Pflüge und div. Wirtschaftsgüter öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.
Halle'sche Zunderfiederei-Compagnie in Liquidation.
Halle a. S., den 19. Februar 1886.
O. Radestock, Auktions-Kommissar, zu Halle a. S.

Briquettes, Presssteine, Böhmisches Salonkohle, Zwickauer Steinkohlen, Stubencoaks, Grude, Brennholz (in Scheiten gesägt, sowie klein gehackt), Holzkohlen etc.
halte zur sofortigen Lieferung frei Kostlengelaß hiermit bestens empfohlen.
Hugo Messing, Georgstrasse 6.

Cisleber Zeitung (Ed. Winklers Verlag) in Cisleben.
Auflage: 4000.
Die täglich außer Montags in großem Format erscheinende Cisleber Zeitung mit den Gratisbeilagen „Sonntagspost“ (wöchentlich einmal) und „Nachtschicht der Cisleber Zeitung“ (monatlich zweimal) ist die in Cisleben und den Ortschaften des Mansfelder Gebirgs- und Saalekreises, des Querfurter und des Saengerhäuser Kreises am meisten gelesene Zeitung.
Anzeigen werden die 5 gepaltene Zeile mit 15 Pfg. berechnet.
Größe einer Seite der Cisleber Zeitung 35 1/2 x 51 cm. Die Cisleber Zeitung kostet vierteljährlich bei allen Postanstalten nur 2 Mt. 25 Pfg.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der Selbstbesetzung [Dumie] und geheimen Aufschwüngen ist das berühmte Werk:
Dr. Retan's Selbstbewahrung.
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mt. Jede es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Laifers leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.
Pfänder auf's Leihamt werden distret beboragt
Leipzig, gr. Ulrichstr. 2, im G. I.

Muff liegen geblieben.
Holl. Kaffee-Engerei.
G. Grasshoff, gr. Ulrichstr. 36.



Interims-Stadt-Theater.

Mittwoch den 24. Februar 1886.

27. Abonnements-Vorstellung. Serie III.

Zum 1. Male:

König Richard der Dritte.

Historisches Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare, deutsch von Wih. v. Schlegel.
Die zur Handlung gehörige Musik von A. Sammann.

Regie: Herr Dahlen.

Personen:

König Eduard der Dritte	—	Herr Dobers.
Elisabeth, seine Gemahlin	—	Frl. Holzhäuten.
Eduard, Prinz von Wales, nachmals König Eduard der V.	Söhne des Königs	Frl. Brann.
Richard, Herzog von York		Frl. Bad.
Georg, Herzog von Clarence	Brüder des Königs	Herr Patry.
Richard, Herzog von Gloster, nachmals König Richard III.		Herr Dahlen.
Ein junger Sohn des Herzogs von Clarence	—	M. Lejné.
Heinrich, Graf von Richmond, nachmals König Heinrich VII.	—	Herr Pittschau.
Herzog von Buckingham	—	Herr König.
Margarethe von Anjou, Wittve Heinrichs VI.	—	Frl. Peroni.
Herzogin von York, Mutter Eduards IV.	—	Frau Treptom.
Anna, Wittve Eduards, nachmals mit Gloster vermahlt	—	Frl. Förster!
Graf Rivers, } Verwandte der Königin	—	Herr Arén.
Lord Grey, }	—	Herr Eugo.
Sir Richard Ratcliff	—	Herr Neuert.
Sir William Batesby	—	Herr Richard.
Sir Robert Drafenburg, Kommandant des Towers	—	Herr Eimer.
Lord William Hastings	—	Herr Sachs.
Herzog von Norfolk	—	Herr Carl.
Lord Stanley	—	Herr Lehmann.
Sir James Tyrrel	—	Herr Mertens.
Der Vorbmayer von London	—	Herr Berg.
Erster } Mörder	—	Herr Süner.
Zweiter } Mörder	—	Herr Kollmar.
Ein Bote.	—	—
Lord's Rathsherren.	—	—
Soldaten.	—	—
Volk.	—	—
Fagen.	—	—
Geistliche.	—	—
Leichenräger.	—	—
Boten.	—	—
Geistlichergehörigen.	—	—

Preise der Plätze:

Loge 2,50 Mk. Sperrsiß 2 Mk. Parterre 1 Mk. Gallerie 50 Pfg.
Der Tages-Billet-Verkauf befindet sich gr. Schlamn 4 (Handels Geburtshaus) und ist nur an Spieltagen Vormitt. von 10—12 u. Nachmitt. von 3—5 Uhr geöffnet.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 7¹/₂ Uhr. — Ende 10¹/₄ Uhr.

Donnerstag: (Zu kleinen Preisen). **Ren! Lug und Trug** v. G. v. Moser.
Freitag: **Mamsell Angöt** (Operette).

Coak

der städtischen Gas-Anstalt hier, empfehlenswerthes Brennmaterial für alle Heizanlagen, namentlich für Kesselöfen, Centralheizungen, gewerbliche Feuerungsanlagen etc., bin durch Preisvergünstigung in der Lage, **sehr billig** abgeben zu können und offerire denselben bei Entnahme von Quantitäten nicht unter 20 Hektoliter (große einspänn. Fuhr)

frei Gelass und Originalmaass der Anstalt (die Vermessung und Versendung jeder einzelnen Fuhr geschieht ab Anstalt).

Wasch-Coak à Hektoliter 70 Pfg.
groben Coak à " " 80 " *)

Der Coak ist, wie die öffentlichen Anzeigen der Anstalt besagen, vorzüglichster Qualität und nur aus bester Westfälischer Steinkohle gewonnen.

Der grobe Coak wird auch in kleinere Stücken gebrochen abgegeben, es ist das für die Wirthschaft bequem, erhöht den Heizeffekt und wird dadurch zum Vermengen mit Briquettes, Prestorf und anderen Kohlenarten noch besser geeignet.

Halle a.S., den 27. November 1885.

Steinthorbahnhof.

Otto Westphal, Filiale.

*) Ich effectuire auch die kleinsten Aufträge, nur erhöht sich dann der Preis für groben Coak auf 90 Pfg. à Hektoliter frei Gelass.

Pa. Weizen- u. Roggenmehl der Altköcher. Walzenmühle, Garantie, höchste Backfähigkeit, Mühlenpr., im Wehlgesch. Klausdorstr. 4.



Staats-Medaille.

Albert Drechsler,



Halle a/S., 1881.

Leipzigerstrasse 103,

Zuchhandlung mit Anfertigung feinerer Herrengarderobe nach Maß,

beehrt sich hierdurch den

Eingang sämtlicher Neuheiten für Frühjahr und Sommer

ganz ergebenst anzuzeigen.

Chinesischen und russischen Thee

in besonders guter Auswahl und feinem Aroma, schwarz u. grün, von 2—9 Mk. pr. Pfd., **Rum** u. **Arac** boster Qualität von ausgesucht feinem Geschmack, **holländischen entöltten Cacao** von van Houten, **Vanille, Vanillin, Fleischextract** von Liebig zu billigsten Engros-Preisen hält zur Saison angelegentlichst empfohlen. **M. Waltsgott.**

Schwarze Cachemirs

vorzüglichstes Fabrikat u. sehr preiswerth empfiehlt

Wilh. Walter, Leipzigerstrasse Nr. 92.

Wollene und Vigogne-Unterzeuge,

sowie **Normal-Hemden, Normal-Hosen** empfiehlt

Wilh. Walter, Leipzigerstrasse 92.



Gebr. Bethmann, Halle a. S.,

gr. Steinstrasse Nr. 63.

Etablissemant

für elegante architekton. Haus- u. Zimmereinrichtungen.

Eigene Werkstätten

für dekoratives Arrangement in geschmackvollster Ausführung.

Permanente Ausstellung

von 40 complet eingerichteten Muster-Zimmern.

Großartig

schön im Geschmack ist jetzt die Sorte **gebr. Kaffee** a Pfd. 1,20 Pfg., **roh**, a Pfd. 90 Pfg., bei 5 Pfd. a 88 Pfg.

Reinhold Gebhardt,

Rammschestraße 21.

Ziehung 25. Februar. Nur noch einige

Cölnner Domloose a 3,50 Mk.

Haupt-Geld-Gewinn **75.000 Mk.**

Ernst Haassengier.

Schrotenscheube u. Pantoff. Fleischerg. 3, S. I. Werkstatt f. math. phys. u. opt. Instrumente.

Für den redaktionellen und Inseratenteil verantwortlich Julius Mundelt in Halle. — Pilsy'sche Buchdruckerei (R. Rietzschmann) in Halle.

In jed. Stadt bei Fr. u. Kuhl, Weinwieg., I. Sch. e. geb. Mann u. nur! Haar Kuhl, Wif. Kap. u. ohne Nachtheil. e. höchst einträgl., concurrenz., volle Gewähr. Hct.

neue Existenz

Begründet durch Ansetzung des neuen Dr. Kumpfer'schen (alleinverkauften u. allerhöchsten) Vertriebs-Verfahrens. Drechsler Copierhandl. Drechsler, Wittmerstraße 17.

Thermometer,

genau richtig zeigende Waare, empfiehlt in grösster Auswahl billigst

Otto Unbekannt,

Kleinschmieden
Halle a. S.



Hierzu Beilage.

